

BRÜCKE

DER STADTKIRCHE LANDSHUT



Hl. Blut | St. Jodok | St. Martin | St. Peter und Paul



GESEGNETE
WEIHNACHTEN!

Dezember 2018

Solidarität und Partnerschaft:

WELTKIRCHE



STADTKIRCHE
LANDSHUT

Inhalt

Grußwort	3
Titelthema: Weltkirche	4
Sie haben gewählt – Die neuen Kirchenverwaltungen der Stadtkirche	22
Wortgottesdienstleiter/in – Wär das was für mich?	24
Kurz notiert	25
Kinder und Jugend	32
Die Stadtkirche lädt ein	34
Im Fokus	40
In eigener Sache	41
Kontakte	43
Impressum	43

Wir wünschen Ihnen allen und Ihren Familien eine gesegnete Zeit des Advents, ein friedvolles Weihnachtsfest und einen guten Start ins neue Jahr!

Ihr Seelsorgeteam der Stadtkirche Landshut

Stiftspropst Msgr. Dr. Franz Joseph Baur	Kanonikus Thomas Zeitler
Prälat Josef Mundigl	Kaplan Philipp Werner
P. Jan Przewoznik CSsR	Gemeindereferentin Erika Gandorfer
Gemeindereferentin Aurelia Werner	Gemeindeassistent Thomas Kneuer
Gemeindereferentin Vanessa Großmann	

Bildnachweis: pixabay.com/gemeinfrei (Titel); missio, in: Pfarrbriefservice.de (S. 4); Instagram/romwallfahrt_minis (S. 7); Katreen Marzena (S. 8, 9); Daniela Schulz (S. 10); Olga Micheew (S. 16); Peter Weidemann, in: Pfarrbriefservice.de (S. 18); © katholisch.de (S. 21); annca_cc0-gemeinfrei_pixabay, in: Pfarrbriefservice.de (S. 22); „Young meets old“ by Maurits Verbiest / CC-by 2.0 / Quelle: flickr.com, in: Pfarrbriefservice.de (S. 33); © Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e.V. (S. 37); Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ (S. 38); Klaus Venus, Kindermissionswerk „Die Sternsinger“, in: Pfarrbriefservice.de (S. 39); Wortwolke erstellt auf wortwolken.com (Rückseite); alle anderen Pfarrarchiv und privat.



Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Christen in der Stadtkirche
Landshut!

„... da Friede war auf der ganzen Welt“. Die Formulierung aus der Ankündigung des Weihnachtsfestes im römischen Martyrologium ist uns so vertraut, dass wir damit gleich die Geburt Christi verbinden und all unser Hoffen und Sehnen nach Frieden in der Welt. Wörtlich biblisch ist die Formulierung nicht. Aber natürlich kommt der „Friede“ vor im Weihnachtsevangelium des Lukas, im Gesang der Engel, und der „ganze Erdkreis“ kommt vor, insofern Kaiser Augustus eine reichsweite Steuerschätzung veranlasst hatte.

Auch die Kombination ist theologisch stimmig: Das neugeborene Kind wird als Retter und Friedenskönig von weltweiter Bedeutung angesagt. So hat der Weihnachtsfriede im Stall von Bethlehem und in jeder einzelnen gemütlichen Stube und heimeligen Ecke immer als Horizont die ganze Welt.

„Weltkirche“ lautet diesmal der Themenschwerpunkt unserer „Brücke“. Denn auch als konkrete Gemeinde vor Ort bewegen wir uns in diesem Horizont. Mit diesem Thema wollen wir nicht einfach Abwechslung bieten oder einen Hauch von Exotik im grauen Alltag des pfarrlichen Lebens. Wir wollen aufmerksam sein und aufmerksam machen, wie wir uns tatsächlich in diesem großen Kontext bewegen und ein Glied am Leib der Kirche sind, die immer – auch wenn sie in einigen Weltgegenden nie Fuß fassen konnte bzw. wieder vertrieben worden ist, auch wenn sie unter der Spaltung der Christenheit leidet – in Verbundenheit mit allen Gliedern der Kirche und der ganzen Menschheitsfamilie lebt.

Gemeinsam mit dem Seelsorgeteam der Stadtkirche und mit dem Redaktionsteam der „Brücke“ wünsche ich Ihnen allen zum Weihnachtsfest den Frieden Gottes!

A handwritten signature in cursive script that reads "Franz Joseph Baur".

Franz Joseph Baur, Stiftspropst
Leiter Stadtkirche Landshut

Weltkirche – Was verbirgt sich dahinter

Weltkirche geht uns alle an. Das wird spätestens dann deutlich, wenn wir im Internet den Suchbegriff eingeben. Die Kommission „Weltkirche“ gibt in dem Bischofswort „Allen Völkern Sein Heil – Die Mission der Weltkirche“ aus dem Jahr 2005 folgende Definition: „Weltkirche ist Lern-, Gebets- und Solidargemeinschaft zugleich: Nur wer umeinander weiß, wer

Weltkirche versteht sich aber auch als Gebetsgemeinschaft. Dazu gehört vor allem das miteinander Beten. Dies wird in der Feier der Eucharistie deutlich. Sie ist das verbindende Element, das innerhalb der Weltkirche einen ungeheueren Reichtum und eine Vielfalt liturgischer Traditionen aufweist. Gerade in den besonderen Zeiten des Kirchenjahres (Advent, Sternsinger, Fastenzeit, Pfingsten) werden wir durch das Hereinnehmen weltkirchlicher Themen an unseren Auftrag erinnert.

Nicht zu unterschätzen ist die Bedeutung als Solidargemeinschaft. Wir sind dabei aufgefordert, füreinander einzustehen, denn Armut, Not, Unfriede und Ungerechtigkeit sind überall auf der Welt anzutreffen. Unsere Solidarität, sprich unsere finanzielle Unterstützung, ist für viele arme Kirchen auf der Welt die einzige Möglichkeit, dort Pastoral und Gesellschaft zu gestalten. Hier ist die Projektarbeit der Hilfswerke, der Diözesen und Orden zu nennen, die bei uns auf die Situation der Armen weltweit aufmerksam machen, aber auch direkt vor Ort Hilfe leisten.

In der vorliegenden „Brücke“ finden Sie Beiträge, die vor Augen führen, dass „Weltkirche“ auch in der Stadtkirche Landshut präsent ist. Denn die wichtigsten Schritte bestehen darin, Interesse für die Anderen zu entwickeln, sich als gleichwertige Partner zu sehen und vielleicht nach einer asiatischen Lebensweisheit zu handeln: „Niemand ist so reich, dass er nichts zu empfangen hätte, und niemand ist so arm, dass er nichts zu geben hätte.“

Dagmar Müller



Weltkirche wird erlebbar, wenn wir uns für andere interessieren und sie als gleichwertige Partner sehen.

sich kennt, kann auch wahrhaftig im Gebet füreinander eintreten und wirklich solidarisch sein.“

„Weltkirche“ bedeutet zum einen Lerngemeinschaft, d. h. wir müssen erst einmal umeinander wissen. Das kann geschehen durch Partnerschaften und Begegnungen zwischen Gemeinden, durch persönliche Kontakte, aber auch durch die umfassende Bildungsarbeit der Hilfs- und Hilfswerke in Deutschland (vgl. Beitrag S. 21).

Nachgefragt – Was bedeutet Weltkirche für mich?

Ist „Weltkirche“ eigentlich für Jedermann ein Begriff? Was verbinden Menschen mit diesem Wort, das sich so allumfassend anhört? Die Redaktion hat einmal bei zwei engagierten Mitchristen nachgefragt.



St. Christine, Generaloberin der Solanuschwwestern und ehemalige Pfarrsekretärin von St. Jodok:

Den Begriff „Weltkirche“ verbinde ich mit Brasilien, weil ich da gerade unsere Missionsstation in Coroatá besucht habe. Es war erschütternd, zu sehen, wie dort die Menschen verhungern. Maranhão ist ein sehr rückständiger Staat in Brasilien und das Versagen der Politik ist enorm. Die Not ist dort sehr groß und wir, d. h. die Solanusschwwestern, können nur im Kleinen helfen. Wir kümmern uns um die Kranken nach Operationen oder bei Diabetes und sind auch unterwegs, um bei Hausbesuchen das Schlimmste zu lindern. Die verheerenden Zustände werden auch im Internet auf der Seite der Heinrich Böll Stiftung geschildert (<https://www.boell.de/de/stiftung/auslandsbueros>).



Otto Schilling, Pastoralreferent und ehemaliger Krankenseelsorger im Kinderkrankenhaus St. Marien:

Wenn ich das Wort „Weltkirche“ höre, denke ich:

- an meinen Aufenthalt als 16-Jähriger in Taizé
- an Begegnungen während des Studiums mit Kollegen aus Spanien, Griechenland, Indien und den USA
- an einen dreiwöchigen Besuch auf einer Missionsstation der „Weißen Väter“ im Norden Tansanias
- an einige Tage in einer polnischen Gastfamilie vor über 30 Jahren
- an Reisen nach Rom und Jerusalem in den vergangenen 50 Jahren
- an Papst Franziskus, der ein Segen für unsere Kirche ist.

Der Blick auf die „Weltkirche“ weitet meine Sichtweise. Dieses Schauen über den eigenen „Suppentopfrand“ hinaus tut mir gut. Dieses Geben und Nehmen auf Augenhöhe bereichert mich, relativiert auch manches. Ich kann hier viel lernen. Es ist wohltuend zu erleben, auf welcher vielfältigen Weise – und doch in einer tiefen Einheit – Menschen unterwegs sind, nah bei Gott und nah beim Menschen.

Weltkirche als Lerngemeinschaft – Mit der internationalen Ministrantenwallfahrt nach Rom



Ministranten soweit das Auge reicht – bei der Abendvesper auf dem Petersplatz.

Ein Highlight: Ministrieren beim Eröffnungsgottesdienst in der Lateranbasilika...

Durch die internationale Ministrantenwallfahrt nach Rom hatten auch wir, die Ministranten der Stadtkirche Landshut, diesen Sommer einmal die Chance, Weltkirche hautnah mitzerleben. Die Vorfreude auf eine gemeinsame Woche in der heiligen Stadt mit circa 70.000 weiteren Messdienern war merklich groß, als sich der Bus mit unserer 32-köpfigen Reisegruppe am 28. Juli Richtung Süden in Bewegung setzte.

Sicher in Rom angekommen, fand am ersten Tag schon ein kleineres Highlight statt: Der diözesane Eröffnungsgottesdienst in S. Giovanni in Laterano, denn zum ersten Mal sahen wir alle anderen Ministranten aus München und Freising versammelt an einem Ort. Mit einem gemeinsamen Got-



tesdienst begannen wir so die kommende Woche.

Das nächste größere Erlebnis von Weltkirche war die gemeinsame Abendvesper aller (!) 70.000 Ministranten auf dem Petersplatz. Wir waren sehr beeindruckt, wie viele andere gleichgesinnte Jugendliche es doch gab. Durch den Tausch der sogenannten Pilgertücher (jeder Ministrant erhält eines mit der Farbe seines Bistums/Landes) fiel es auch nicht schwer, mit anderen ins Gespräch zu kommen.

Andrej aus Kroatien erzählt mir, dass ihn der Petersdom am meisten beeindruckt habe. Natürlich hätte er ihn zuvor schon

auf Bildern gesehen, aber das sei kein Vergleich zu seiner wahren Größe.

Anna aus dem Bistum Mainz findet es toll, neue Menschen kennenzulernen, mit denen sie durch ihren Glauben schon lange verbunden war.

Auch unsere frisch zusammengesetzte Ministrantengruppe wuchs in der Woche schnell zusammen und es bildeten sich viele neue Freundschaften. Umso trauriger waren alle, als wir wieder in Landshut angekommen sind – das nächste gemeinsame Treffen ist allerdings schon geplant.

Fabian Voggensberger

Das Erzbischöfliche Jugendamt München hat einen Film über die Mini-Wallfahrt nach Rom gemacht und auf YOUTUBE eingestellt. Hier der Link: <https://youtu.be/FiSSt-MJ4YmY>. Und zum Weiterträumen der Imagefilm: <https://youtu.be/t3q2JK0SzuI>.



... und beim Abschlussgottesdienst in St. Paul vor den Mauern.

Weltkirche als Lerngemeinschaft – Mitten unter uns: Christen aus dem Irak



Katreen Marzena möchte die Menschen in Deutschland für die Verfolgung der Christen weltweit und vor allem in ihrer Heimat Irak sensibilisieren.

Seit einigen Jahren ist Katreen Marzena im Team von jungen Leuten dabei, die das LUX in St. Martin gestalten. Nach Landshut kam sie als Flüchtling aus dem Irak. Weltkirche bei uns – das heißt auch, dass wir Brüder und Schwestern bei uns haben, die uns weltpolitische Themen plötzlich ganz nahe bringen. Frau Marzena studiert Betriebswirtschaft an der Hochschule Landshut. Die Sensibilisierung für die Verfolgung der Christen weltweit und besonders im Nahen Osten ist ihr ein Herzensanliegen. Sie hat Verwandte im Irak, zu denen sie Kontakt hält, und sie erzählt bei vielen Gelegenheiten von der Situation der Christen in ihrer Heimat. Auch hier in der „Brücke“.

Die Fluchtgeschichte meiner Familie begann mit meinem Vater, der als erster im Jahr 2000 den Irak verließ. Die Fluchtursache war, dass die muslimische Regierung Christen diskriminierte und Muslime bevorzugte. Ihm wurde der Zugang zur Schauspielakademie verweigert. Seine Entlassung als Lehrer, weil er sich weigerte, den muslimischen Unterricht zu erteilen, führte zu finanziell angespannten Verhältnissen. Um uns eine bessere Zukunftsperspektive anzubieten, floh er auf illegalem Fluchtweg mit Schleppern in die Türkei, mit einem Schlauchboot nach Griechenland und mit einem Kleintransporter, der in einem Reisschiff transportiert wurde, nach Italien. Im Zug wurde er in Rosenheim entdeckt und festgehalten. Meine Mutter blieb mit uns sechs Kinder im Alter von drei bis zwölf Jahren im Irak. 2002 dann die Entscheidung, auch zu fliehen. Für mich als 8-Jährige war es ein Abenteuer, da es unsere erste „Reise“ in die Ferne war. Von einem Fahrer im Kleintransporter mitgenommen, führte der Weg erst nach Syrien, dann nach Jordanien. Als wir einmal draußen Maianacht feierten, bewarfen uns muslimische Nachbarkinder mit Steinen. Scheiben wurden eingeworfen, sie beschuldigten uns der Mission. Persönlich spürte ich erstmals große Todesangst. Wir wurden aufgrund unseres Glaubens angegriffen. Die Sehnsucht nach Sicherheit und Religionsfreiheit verstärkte sich. Nach einem halben Jahr konnten endlich Visa-Anträge bei der Deutschen Botschaft gestellt wer-

den, und der Weg für den Familiennachzug war geebnet.

Christen im Irak – es sind nur noch 0,5 % (250.000) – brauchen unsere Unterstützung und Ermutigung, sie dürfen nicht in Vergessenheit geraten. Zeigen wir unsere Solidarität mit verfolgten Christen und beten wir für sie. Nach wie vor ist – auch nach der Zurückdrängung des IS – die Sicherheitslage äußerst angespannt. Wenige Christen kehren in ihre Heimat zurück. Die Rückkehr und damit der Wiederaufbau sind angesichts der Verluste, der Zerstörung und des Misstrauens äü-

berst schwierig. Es gibt keinen Schutz für Christen im Irak.

Ein großes Anliegen ist mir, dass die Christen in Europa sich ihrer Verantwortung für die Weitergabe christlicher Werte bewusst werden und ein authentisches Glaubenszeugnis für Jesus Christus geben sollen. Bewahren und schützen wir diesen unersetzlich wertvollen Schatz – auch die Religionsfreiheit, Frieden und Sicherheit in Deutschland. Bleiben wir ein Segen für die Menschen – für alle Menschen.

Katreen Marzena

Trotz der Zurückdrängung des IS ist eine sichere Rückkehr von Christen in den Irak auch aufgrund der vielen Zerstörungen kaum möglich. – Das Bild zeigt ein zerstörtes Dorf im Irak mit dem Turm der Kirche St. Georg.



Weltkirche als Lerngemeinschaft – Ein Jahr als Freiwillige in Rumänien



Theresa Grabinger, heute Projektreferentin bei Renovabis, hat nach dem Abitur ein Jahr lang in einer Kindertagesstätte für Menschen mit körperlichen und geistigen Einschränkungen in Rumänien gearbeitet.

Weltkirche als Lerngemeinschaft heißt zunächst Umeinander-Wissen. Dies geschieht u. a. durch persönliche Kontakte und gegenseitige Besuche. Denn es gibt Lebenswelten, die man nur erfährt und versteht, wenn man vor Ort ist und sie wirklich kennen lernt.

Theresa Grabinger hat diesen Schritt gewagt und für ein Jahr als Freiwillige in Rumänien gearbeitet. Sie ist mittlerweile als Projektreferentin bei Renovabis tätig – und ist auch für Rumänien zuständig. Sie wohnt in der Pfarrei St. Jodok.

Aufbrechen, neue Horizonte kennen lernen, „etwas Gutes tun“. Das waren in etwa die Gedanken, die mich trieben, mich nach dem Abitur für ein knappes Jahr ins Ausland aufzumachen, um dort einen Freiwilligendienst zu leisten. Wie genau sich das konkret verwirklichen ließe, wusste ich am Anfang selbst nicht. Zunächst suchte ich also im Internet nach möglichen Entsendeorganisationen, ohne recht zu wissen, was ich eigentlich genau wollte. Afrika, Südamerika, Kindern oder alten Menschen helfen, musste man sich im Voraus festlegen? Und was waren die Unterschiede zwischen den zahlreichen Anbietern? Als ich jedoch auf den Freiwilligendienst der Jesuitenmission (damals Jesuit European Volunteers, heute Jesuit Volunteers) stieß, fühlte ich mich gleich gut aufgehoben. Während des zweitägigen Kennenlernseminars für die Interessenten bekam ich ein viel besseres Bild davon, worum es eigentlich ging, und dass Gutes immer und überall getan werden konnte. Ich bewarb mich schließlich ganz entgegen meiner ursprünglichen Vorstellungen für eine Stelle in einer Tagesstätte für Kinder mit Behinderungen in Rumänien und wurde genommen. Im September nach dem Abitur brach ich mit drei weiteren Mädchen auf ins westrumänische Timișoara, um dort ein Jahr „anders zu leben“. Wir erlebten zusammen ein intensives Jahr mit Höhen und Tiefen, immer geprägt von den vier Grundlinien des jesuitischen Freiwilligendienstes: Leben in Gemeinschaft, gelebter

Glaube, Einsatz für Gerechtigkeit und ein einfacher Lebensstil. Von Rumänien im Allgemeinen und Timișoara im Besonderen hatte ich vor meinem Eintreffen mit dem Nachtbus am Busbahnhof nicht den Schimmer einer Ahnung. Wir erlebten das Ankommen als Abenteuer und Herausforderung: das neue Leben, die Eigenverantwortung, die vielen Herausforderungen im Privaten und an der Einsatzstelle und die tiefen Fragestellungen über Leben, Gesellschaft, Verantwortung und Glaube, die durch die neuen Erfahrungen an die Oberfläche kamen.

Während wir zu viert in einer Wohnung in einem wunderbar hässlichen kommunistischen Block am südlichen Stadtrand lebten und uns daran gewöhnten, abwechselnd das Trinkwasser in großen Plastikflaschen vom Brunnen im Hof in den 3. Stock zu tragen, hatte doch jede von uns ihre eigene Einsatzstelle. Mein „Arbeitsplatz“ war in einer Kindertagesstätte der diözesanen Caritas in einem Dorf nördlich der Stadt. Jeden Morgen fuhren wir von Timișoara aus mit dem Kleintransporter los, um in den Dörfern die Kinder und jungen Erwachsenen einzusammeln. Die Fahrten durch das Banater Tiefland waren dabei immer von lauter Musik, lustigen Gesprächen und den tiefen Schlaglöchern geprägt. Bis zum frühen Nachmittag spielten, lernten und aßen wir dann

zusammen in der Tagesstätte. Von diesen Menschen mit ihren diversen körperlichen und geistigen Einschränkungen, die unter teils sehr armen Bedingungen und mit wenig Chancen für die Zukunft groß werden, habe ich in dieser Zeit unfassbar viel gelernt. Geduld, Aufmerksamkeit, Lebensfreude, bedingungslose Zuneigung und Verständnis für die Möglichkeiten des Anderen haben sie mir ebenso nahegebracht wie die rumänische Sprache. Neben dieser Hauptarbeit half ich an einem

Theresa Grabinger hat in ihrem freiwilligen sozialen Jahr in Rumänien Geduld, Aufmerksamkeit und Lebensfreude gelernt – Hier bei einem ihrer Besuchsdienste mit Maria im Park.



Weltkirche

Tag der Woche in der Suppenküche des Salvatorianerklosters aus, wo wir Freiwilligen auch als Teil der „Familie“ angegliedert waren und zu jeder Tages- und Nachtzeit ein- und ausgehen konnten. In der Suppenküche verteilte ich Suppe und Brot an obdachlose und arme Menschen, für die diese einfache Mahlzeit oft die einzige des Tages war. In der Begegnung mit diesen Menschen lernte ich, Vorurteile und Hemmschwellen abzubauen und vor allem auch mich als junges Mädchen durchzusetzen. Gerade durch diese Arbeit mit den Obdachlosen begannen meine Mitfreiwilligen und ich, uns viele Fragen über Gerechtigkeit und Solidarität zu stellen. Wir hinterfragten unseren Lebensstil, unsere Überzeugungen und Prioritäten. Unterstützt wurden wir in diesen Entwicklungsprozessen von den Salvatorianerschwestern in Timișoara, die sich immer Zeit für ein Gespräch oder Gebet mit uns nahmen oder uns einfach in ihrem paradisiatischen Garten im Herzen der Stadt ein wenig zur Ruhe kommen ließen.

In diesem Jahr in Timișoara lernten wir auch das Land und die Leute kennen. Wir erfuhren von den alten Leuten, die wir in zusätzlichen Besuchsdiensten aufsuchten, von der Geschichte Rumäniens und den großen Umbrüchen der letzten zwanzig Jahre. Von den jungen Leuten aus unserem Freundeskreis lernten wir nicht nur viel über die Bars der Stadt, sondern auch über die vielen sozialen und gesellschaftlichen Probleme im Land. Lehrreich war für uns auch das Nebeneinander von Orthodoxie und Katholizismus in der vielsprachigen Bevölkerung Timișoaras. Heute kann ich mit Fug und Recht sagen, dass ich in diesem Jahr des Freiwilligendienstes unsagbar viel über die Welt, die Menschen, den Glauben und mich selbst gelernt habe. Ich habe gelernt, mit anderen Augen zu sehen, andere Fragen zu stellen und mich einzusetzen. Diese Lehren wirken bis heute in mir nach und ich kann Menschen jeden Alters nur dazu ermuntern, sich selbst auch auf ein solches Wagnis einzulassen.

Theresa Grabinger

Kirchgeld

Alle Gemeindemitglieder, die über ein eigenes Einkommen verfügen und älter als 18 Jahre sind, dürfen wir freundlich um ihr Kirchgeld bitten. Es beträgt in unserer Diözese 1,50 € pro Person und ist steuerlich absetzbar. Das Kirchgeld verbleibt – im Gegensatz zur Kirchensteuer, die auch überpfarrlichen Anliegen dient – in voller Höhe in der jeweiligen Pfarrgemeinde.

Wie können Sie das Kirchgeld einzahlen?

- durch Überweisung (Zahlschein liegt bei)
- im jeweiligen Pfarrbüro
- mit einer Kirchgeldtüte, die Sie am Schriftenstand in den Kirchen von Hl. Blut, St. Jodok, St. Martin und St. Peter und Paul vorfinden.

Bitte geben Sie ihre Adresse an, damit wir den Betrag richtig verbuchen können (bei Überweisungen bis 200,- € gilt der Überweisungsbeleg als Nachweis für Ihre Steuererklärung).

Wir sagen ein herzliches Vergelts Gott für Ihren Kirchgeld-Beitrag!

Die Kirchenverwaltungen von Hl. Blut, St. Jodok, St. Martin und St. Peter und Paul

Weltkirche als Gebetsgemeinschaft – Gottesdienste im byzantinischen Ritus

Weltkirche versteht sich auch als universale Gebetsgemeinschaft. Dies wird nirgendwo deutlicher als bei der Feier der Eucharistie: Die ganze Kirche versammelt sich um den Tisch des Herrn, hört Sein Wort und empfängt Seinen Leib. In der Begegnung mit der Weltkirche wird einem der Reichtum und die Vielfalt liturgischer Traditionen sehr bewusst.

Die zahlreichen in der Stadtkirche Landshut beheimateten Glaubensgemeinschaften geben uns auf engstem Raum die Möglichkeit, diese Vielfalt kennenzulernen. Und so möchten wir hier den in der Gemeinde St. Peter und Paul oftmals als Mischform zelebrierten byzantinischen Ritus vorstellen.

Traditionelle Gottesdienste im byzantinischen Ritus kann man in der Abtei Niederaltaich mitfeiern oder in einer Mischform aus der lateinischen und der byzantinischen Liturgie in St. Peter und Paul. Hier werden die wesentlichen Teile der lateinischen Liturgie zelebriert in Ergänzung mit ostkirchlichen Elementen, beispielsweise der von der Schola und der Gemeinde gesungenen Friedensektenie (einem Lobpreis vom Anfang der Chrysostomos-Liturgie), die Fürbitten für die ganze Welt enthält. Was genau versteht man aber eigentlich unter dem byzantinischen Ritus und was unterscheidet ihn von unserer gewohnten lateinischen Liturgie? Der byzantinische Ritus fand seine Entwicklung in Konstantinopel, dem späteren Byzanz und heutigen Istanbul, und

stellt eine traditionelle Gottesdienstordnung dar, die heutzutage von allen byzantinisch-orthodoxen Kirchen und den katholischen Ostkirchen befolgt wird. Das sind insgesamt 23 Teilkirchen, die zwar ihre eigene Liturgie beibehalten, aber den päpstlichen Primat anerkennen (im Unterschied zu den orthodoxen Kirchen, welche das Patriarchat haben). Zudem umfasst diese Bezeichnung auch die Gesamtheit des gottesdienstlichen Lebens dieser Kirchen, die Feiern der Sakramente, der Stunden etc.

Gottesdienste im byzantinischen Ritus sind sehr feierlich, zeichen- und symbolreich. Sie sind gekennzeichnet durch die Verehrung der Ikonen, die Verwendung von Weihrauch, die Abtrennung bzw. Verbindung des Altarraums vom / mit dem Kirchenschiff durch die Ikonostase (Bilderwand) sowie durch die festlichen Gewänder der Zelebranten und Ministranten.

Die Verehrung der Ikonen hat im byzantinischen Ritus einen besonderen Stellenwert, da man die Vorstellung hat, dass die auf den Ikonen abgebildeten Heiligen in ihnen gegenwärtig sind. Also stellt die Ikone das Medium für den unmittelbaren Kontakt zu den verehrten Personen dar. Aufgrund dessen kommt natürlich auch immer wieder die Frage nach der Echtheit von Ikonen auf. Allerdings ist nach dem ostkirchlichen Glauben jede Ikone echt, wenn sie verehrt wird. Als Zeichen dafür dient eine brennende Kerze vor der Ikone. Der Unterschied zu den „westlichen“

Weltkirche

Heiligenbildern liegt darin, dass diese eine Erinnerung an die jeweiligen abgebildeten Personen sind, ohne Realpräsenz in den Bildern.

Die Kerze hat ebenfalls eine große Bedeutung im byzantinischen Ritus: Brennende Kerzen sind ein Zeichen der Verehrung und sie sind – solange sie brennen – Stellvertreter der Person, die sie entzündet hat. Dies kommt häufig besonders im Gottes-

dienst zum Tragen, da die byzantinische Liturgie grundsätzlich sehr lang ist (Gottesdienste dauern mehrere Stunden), weil sie eigentlich eine Liturgie für Mönche ist. Alle Zeit, die nicht Gebetszeit ist, bezeichnen diese nämlich als verlorene Zeit. Für die „normalen“ Christen ist das allerdings oft eine Überforderung. Hier kommt nun der Stellvertretercharakter der Kerze ins Spiel. Es ist somit selbstverständlich, dass

Die orthodoxe Uspenski-Kathedrale in Helsinki / Finnland ist ein beeindruckendes Beispiel für die Abtrennung des Kirchenschiffs durch eine Ikonostase (Bilderwand).



eine Person anwesend ist, auch wenn sie sich gerade eine kurze „Auszeit“ nimmt, solange ihre Kerze brennt. Das ist auch der Grund, weshalb bei byzantinischen Liturgiefeiern ein ständiges Kommen und Gehen herrscht. Die Gesänge sind im ostkirchlichen Ritus von so großer Bedeutung, weil sie ein Zeichen für erfüllte Zeit sind.

Zwischen der römisch-katholischen und der ostkirchlichen Liturgie gibt es noch weitere Unterschiede. Die Ostkirche stützt sich auf eine sogenannte „theologia orans“, also eine Theologie, welche sich im Gebet entwickelt, wohingegen die Westkirche die „theologia docens“ verfolgt, also eine Theologie, die lehrt. Diese beiden Ansätze spiegeln sich dann auch in der Feier des Gottesdienstes, der Liturgie wider. Die römisch-katholische Liturgie zeigt sich im Verhältnis zur ostkirchlichen nüchterner und einfacher. Hier steht vor allem das Hören im Vordergrund, wohingegen die Byzantiner in der Gottesdienstfeier die Repräsentation eines Stückes Himmel auf Erden sehen und mit allen Sinnen die Liturgie begehen. Für die Augen sind besonders die prunkvollen Gewänder der Kleriker gedacht, welche keinen Selbstschmuck darstellen sollen, sondern ein Abbild der Schönheit Gottes, welcher nicht nur der „Eine, Wahre und Gute“ ist, sondern auch der „Schöne“. Ebenfalls für die Augen gedacht sind die vielen Kerzen, welche ein Symbol des menschlichen Lebens sind, und für andere Licht und Wärme spenden, indem sie sich verzehren. Den Geruchssinn spricht vor allem die Verwendung des Weihrauchs an, der zum einen himmlischer Wohl-

geruch ist und zum anderen als Symbol gilt für die Gebete, die zum Himmel aufsteigen. Ein weiterer Unterschied zwischen der ostkirchlichen und der westkirchlichen Liturgie ist, dass es in ersterer keine Monstranz gibt, sondern die Christusikone, in der Christus selbst präsent ist.

Gottesdienste im byzantinischen Ritus werden heutzutage meist als Chrysostomos-Liturgie gefeiert, einer Messliturgie, welche auf die Tradition der Großen Kirche von Konstantinopel zurückgeht. Diese besteht aus zwei Hauptteilen, nämlich der Liturgie der Katechumenen – das ist der Wortgottesdienst, der Lesungen aus der Apostelgeschichte und das Evangelium umfasst – und der Liturgie der Gläubigen. Das ist der eucharistische Gottesdienst im engeren Sinne mit dem Hochgebet als Höhepunkt.

Andrea Zieglmeier

Quellen:

www.abtei-niederaltaich.de

www.kathpedia.com

Ein besonderer Dank gilt dem ehemaligen Pfarrer von St. Peter und Paul, Herrn Joachim Quasbarth, der die Gottesdienste im byzantinischen Ritus in St. Peter und Paul eingeführt hat, für die fundierten und wertvollen Informationen.

Weltkirche als Gebetsgemeinschaft – Die russisch-orthodoxe Gemeinde in Landshut

Seit einigen Jahren gibt es in Landshut zur russisch-orthodoxen Kirche eine freundschaftlich-nachbarschaftliche Verbindung. Die Gemeinde feiert in der Seitenkapelle der Dominikanerkirche Gottesdienst. Und sie hält regelmäßig im Pfarrheim St. Martin ihre Samstagsschule ab. Wir danken Herrn Pfarrer Walerij Micheew und seiner Frau Olga Micheew für das folgende Interview.

Herr Pfarrer Micheew, Vater Walerij ... wie ist denn eigentlich die richtige Anrede?

In offiziellen Beziehungen wäre Herr Pfarrer Walerij Micheew die richtige An-

rede, für unsere Gemeindemitglieder genügt auch Vater Walerij.

Aber wo Sie im Zivilerberuf arbeiten, kennt man sie nur als „Herr Micheew“? Oder spielt es dort eine Rolle, dass Sie Priester sind?

Im Zivilerberuf bin ich als Herr Micheew bekannt. In der Verwaltung des Betriebs ist es bekannt, dass ich ehrenamtlich als Priester tätig bin.

Wie ist eigentlich die russisch-orthodoxe Gemeinde organisiert? Sie haben ja keine Kirchensteuer zur Verfügung.

Die Gemeinde wird ausschließlich von



den privaten Spenden der Mitglieder finanziert.

Die Jugendlichen Ihrer Gemeinde wachsen genau wie die unseren in einem Umfeld auf, das zum beruflichen Erfolg anspornt und mit einer Fülle von Freizeitangeboten lockt. Haben Sie ähnliche Schwierigkeiten wie wir, den Glauben an die junge Generation weiter zu geben und sie zur gottesdienstlichen Praxis heran zu führen? Hat die Samstagsschule Erfolg?

Die jugendlichen Mitglieder unserer Gemeinde haben die gleichen Ziele wie auch die Mehrheit Ihrer Gleichaltrigen. Die meisten von ihnen sind hier geboren, besuchen staatliche Schulen und sind vollkommen in der Gesellschaft integriert. So haben wir in der religiösen Erziehung die gleichen, auch unter der katholischen Jugend verbreiteten Probleme. Ich empfinde die Samstagsschule als ein wichtiges und erfolgreiches Instrument, um die jungen Menschen zum selbstbewussten Aufnehmen des kirchlichen Lebens zu motivieren.

Wo Sie den Sonntagsgottesdienst feiern, die Kapelle ist dem Hl. Nikolaus geweiht. Das ist doch der gleiche Hl. Nikolaus, den wir Katholiken am 6. Dezember feiern, oder? Dann verbindet uns dieser Heilige. Der Hl. Nikolaus ist tatsächlich einer der gemeinsamen Heiligen. Jedoch wird sein Feiertag von der orthodoxen Kirche nach

dem julianischen Kalender am 19. Dezember, also dreizehn Tage später zelebriert.

Wie sehr gehört zur russisch-orthodoxen Gemeinde hier in Landshut die Verbindung zu Russland? Gegenüber islamischen Gemeinden wird ja oft die Forderung erhoben, sie sollten einen „deutschen Islam“ entwickeln, um sich besser zu integrieren. Sind Sie von einer ähnlichen Spannung betroffen?

Die russisch-orthodoxe Kirche gibt es bereits seit 300 Jahren in Deutschland. In diesem Zeitraum haben wir viele Erfahrungen gemacht. Indem wir unseren Glauben bewahren, wollen wir gut in eine multikulturelle Gesellschaft Deutschlands integriert sein und zur weiteren Entwicklung beitragen.

Wünschen Sie sich etwas von uns als römisch-katholischer Stadtkirche Landshut?

Wir sind mit unserer aktuellen Zusammenarbeit sehr zufrieden und können uns keinen besseren Partner als die katholische Stadtkirche Landshuts wünschen.

**Das Interview führte Stiftspropst
Dr. Franz Joseph Baur**

◀ *Die russisch-orthodoxe Gemeinde feiert in der Seitenkapelle der Dominikanerkirche ihre Gottesdienste und arbeitet gerne mit der Stadtkirche Landshut zusammen.*

Weltkirche als Gebetsgemeinschaft – 40 Jahre Polnische Katholische Mission Landshut (PKM)

St. Peter und Paul, Sonntag 11.30 Uhr-Gottesdienst in polnischer Sprache. Diese Ankündigung aus dem Wochenanzeiger verweist darauf, dass in der Gemeinde St. Peter und Paul die Polnische Katholische Mission (Polska Misja Katolicka Landshut) beheimatet ist. Sie soll hier als weiteres Beispiel für die Präsenz der Weltkirche in der Stadtkirche vorgestellt werden.

Die Polnische Katholische Mission wurde gegründet, um den religiösen Erwartungen der polnischsprachigen Katholiken in der Region gerecht zu werden. Im Zweiten Weltkrieg waren sehr viele Polen deportiert worden, welche sich dann in Landshut und Umgebung niederließen. Bereits Anfang der 50er Jahre machte der im Südosten Bayerns tätige Pfarrer Alojzy Klinkosz St. Peter und Paul zum ständigen Sitz der polnischen Seelsorge. Es wurden Hl. Messen und Taufen in polnischer Sprache

durchgeführt sowie Ehen geschlossen. Später kamen sogar Beerdigungen dazu. Vor genau 40 Jahren erfolgte dann die formelle Gründung der PKM Landshut als eigenständige Seelsorgeeinheit durch ein Dekret von Josef Kardinal Ratzinger, dem damaligen Diözesanbischof der Erzdiözese München und Freising. 1978 übernahm der Redemptorist Stanislaw Wrobel für zwei Jahre die Leitung der PKM und musste bald feststellen, dass über die im Dekret festgelegten Orte hinaus viele polnischsprachige Christen in Ostbayern ansässig waren, die er dann seelsorgerisch betreute. Ende 1980 übernahm Pater Józef Chudzik die Mission, die bald darauf um das Gebiet der Diözesen Regensburg und Passau erweitert wurde. In den 80ern bis Mitte der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts kamen, bedingt durch den Bau der Kernkraftwerke und des Flughafens, tausende neue polnische Emigranten in die Region. Die PKM in Landshut war zudem für die zahlreichen Erntearbeiter aus Polen zuständig. Seit 2000 jedoch stagniert die Zahl der Gläubigen, da einige Polen wieder zurückgekehrt waren, andere sich sehr



Polnischer Religionsunterricht, gefördert von der Polnischen Katholischen Mission, soll auch die polnischen Kinder und Jugendlichen in Landshut zu einem Leben im Glauben führen. – Begeisterte Jugendliche aus Polen zeigen bei einer Aktion zum Weltjugendtag 2016 in Krakau, dass auch sie für ihren Glauben eintreten.

gut integriert hatten. 2004 wurde Pater Jan Przewoźnik Pfarrer der Mission mit ca. 1.800 Mitgliedern.

Die Arbeit der polnischen Mission hatte über die Jahre hinweg unterschiedliche Ansprüche. Ein Hauptziel war das Führen der Menschen zu Gott und die Hilfe zu einem Leben im Glauben. Aber auch Unterstützung, sich in der neuen Umgebung und Situation zurechtzufinden, war notwendig. Die Seelsorger bemühten sich um die Aufnahme und Aufrechterhaltung von Kontakten mit den Gläubigen, indem sie im Gebiet der Mission umherfuhren.

Neben häufigen Pilgerfahrten und Gottesdiensten zu den Hochfesten gibt es ein reges „Gemeindeleben“, das zwei Gruppen von Kindern umfasst, die den polnischen Religionsunterricht sowie den Polnischunterricht für Schüler besuchen. Viele Messdiener, Lektoren und Kantoren sind in den Gottesdiensten aktiv, welche jeden Sonntag zahlreiche Mitfeiernde verzeichnen. Dabei kommen die Mitchristen aus allen umliegenden Gemeinden zwischen Freising, Landshut, Passau und Regensburg in St. Peter und Paul zusammen.

Andrea Zieglmeier

Weltkirche als Gebetsgemeinschaft – Die kroatische Gemeinde in Hl. Blut

Am Hofberg findet jeden Sonntag um 9.00 Uhr ein Gottesdienst in kroatischer Sprache statt, den Pfarrer Pater Ivan Cugura zelebriert. Die Kirchenbesucher kommen aus der Stadt Landshut und den umliegenden Gemeinden. Die musikalische Gestaltung wird jeden Sonntag von der Band „Quo Vadis“ übernommen.

Die Kirchenbesucher sind meist junge Familien. Der Altersdurchschnitt ist sehr viel niedriger als bei unseren Gottesdiensten. Pater Ivan hat eine sehr lebendige Art zu predigen.

Nach der Kirche treffen sich die meisten Gottesdienstbesucher noch auf einen Ratsch und einen kleinen Umtrunk am Parkplatz.

Ich habe mich nach meinem Besuch des kroatischen Gottesdienstes auch noch mit einigen Gottesdienstteilnehmern unterhalten. Allerdings sind doch etliche dabei,

die die deutsche Sprache nicht so gut beherrschen. Deshalb kann ich schon verstehen, dass es ihnen viel bedeutet, den Gottesdienst in ihrer Muttersprache zu feiern. Das ist wie ein Stück Heimat in der Fremde. Auch mit ein paar Neuankömmlingen bin ich noch ins Gespräch gekommen. Sie sind aufgrund ihres katholischen Glaubens kurz nach ihrer Ankunft in Deutschland bereits in die kroatische Gemeinde integriert.

Einige Male im Jahr feiern wir in Hl. Blut zusammen mit der kroatischen Gemeinde den Gottesdienst. Heuer haben wir auch schon Fronleichnam und das Pfarrfest miteinander gefeiert.

Weltkirche ist also auch in Hl. Blut gegenwärtig durch das Miteinander und die Begegnungen mit der kroatischen Gemeinde.

Elfriede Einberger

Weltkirche als Gebetsgemeinschaft – Kirche in Ecuador

Eine interessante Erfahrung von Weltkirche ist der Besuch einer liturgischen Feier in einem anderen Land. Wir haben Sissi Pöschl, seit 23 Jahren Leiterin des Vereins Ecuador Licht und Schatten e.V., gefragt, wie sie die Kirche in Südamerika und hier vor allem in Ecuador empfindet, da sie ja häufig dort zu Besuch ist.

Für mich sind die Gottesdienste, die ich in Ecuador erleben durfte, stets von besonderer Art. Die Menschen freuen sich, bewusst eine Messe zu feiern und dabei sein zu dürfen. Das spürt man und sieht man diesen Menschen auch an. Alles ist so lebendig, familiär und offen. Es gibt wunderschöne rhythmische Musik, Tänze im Marimbastil mit der Muttergottesstatue in Händen, die Kirche ist Teil des täglichen Lebens dieser Menschen. Sie freuen sich, dankbar Gott zu loben in ihrer Art.

Oftmals werden mehrere Anlässe zu einem Gottesdienst kombiniert. Das eine Mal erlebte ich, wie eine Totenehrung und die Taufe von vier Kindern zur gleichen Zeit stattfanden, in Deutschland bei unse-

rer Überregulierung nicht möglich. Doch ist das nicht ein Sinnbild unseres Lebens, schon bei der Taufe auf unsere Vergänglichkeit hinzuweisen.

Nach der Messe treffen sich noch viele, es gibt eine gespendete Kleinigkeit zu essen, man redet miteinander über die Probleme des Tages und dabei werden manche Sorgen leichter.

Ich bewundere Padre Pio Baschiroto in Zumbahua und Padre Marco Paredes in Guayaquil, beide Salesianer Don Boscos, wie Sie die Jugend begeistern und welches modernes Weltbild diese beiden Padres haben. Ihr Einsatz ist vorbildlich und unaufhörlich.

Kirche dort ist lebendig, was man in Europa manchmal vermisst. Entsprechend voll sind stets die Gottesdienste, gerade wenn ein Salesianer am Ambo steht. Gerade in der Jugendarbeit sieht man die Vorzüge des salesianischen Geistes in Ecuador. Für mich eine absolut neue Erfahrung, denn am Sonntag ziehen junge Christen nach einer Andacht singend durch die Straßen des Viertels und zeigen ihre Freude am Glauben. Das ist es, was ich unserer Kirche in Europa auch wieder wünsche, diese jugendliche Lebendigkeit. Deshalb freue ich mich stets, wenn ich einem Gottesdienst in Ecuador beiwohnen darf.

Sissi Pöschl

Sissi Pöschl, Vorsitzende des Vereins Ecuador Licht und Schatten e.V., ist von den Tänzen im Marimbastil mit der Muttergottesstatue in Händen in den Gottesdiensten in Ecuador sehr berührt.



Weltkirche als Solidargemeinschaft – Sechs Werke für die Eine Welt

Misereor, Adveniat, Renovabis, Missio Aachen/München, Caritas International und das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“: das sind die sechs katholischen Hilfswerke in Deutschland, die sich für die Weltkirche einsetzen. Dabei unterscheiden sie sich nach ihrem jeweiligen Auftrag und ihrer Zielregion. Die Deutsche Bischofskonferenz hat Aktionszeiten festgelegt. In diesen richten sich die Werke mit einem Kollekten- bzw. Spendenaufruf an die inner- und außerkirchliche Öffentlichkeit. Die Kollekten stellen einen bedeutsamen Beitrag der Mittel der Werke dar. Wie die Mittel verwendet werden, darüber geben die Hilfswerke in ihren Jahresberichten Rechenschaft, sie können auf den jeweiligen Webseiten der Werke eingesehen und heruntergeladen werden.

Wer das Thema Weltkirche im Religionsunterricht behandeln möchte, kann eine kostenlose Unterrichtsmappe bestellen, die 6 große Lernposter enthält – eines zu jedem Werk. Damit können die Schülerinnen und Schüler sich die Aufgaben der Hilfswerke selbst erarbeiten und dann gegenseitig vorstellen. Bei Interesse einfach bei einem der Hilfswerke anfragen.

Einen Überblick über die vielfältige Arbeit der weltkirchlichen Akteure in Deutschland gibt zudem der „Jahresbericht Weltkirche“, den die Konferenz Weltkirche seit ihrer Gründung im Jahr 2011 jährlich veröffentlicht. Außerdem hat sie das Internetportal weltkirche.katholisch.de eingerichtet, das umfassend über weltkirchliches Engagement in Deutschland berichtet.

Daniela Schulz

Die sechs katholischen Hilfswerke in Deutschland, die sich für die Weltkirche einsetzen, rufen mit ihren Profilbildern zur Solidarität mit den Armen und Benachteiligten in der Welt auf.



Sie haben gewählt – Die neuen Kirchenverwaltungen der Stadtkirche

Herzlichen Dank erst einmal, dass Sie unter dem Motto „Kirche verwalten – Zukunft gestalten“ im November Frauen und Männer gewählt haben, die in den kommenden sechs Jahren in den jeweiligen Pfarreien der Stadtkirche Landshut sachgerecht und mit Weitsicht planen und entscheiden werden.

Denn Kirchenverwaltung ist mehr als nur Geld zählen und Geld verwalten. Es braucht das Zusammenwirken von Menschen, denen ihre Pfarrei ein wichtiges Anliegen ist. Menschen, die sich mit Sorgfalt und Kreativität den Herausforderungen unserer Zeit stellen. Zu entscheiden, was heute wichtig und finanzierbar ist, ist ein Amt, das Weitblick und Persönlichkeit verlangt.

Die Kirchenverwaltung ist das Gremium in der Pfarrei, das zusammen mit dem Pfarrer als Vorstand die Kirchenstiftung rechtlich vertritt. Hier lenken die gewählten Kirchenverwaltungsmitglieder zusammen mit dem Pfarrer aktiv die Geschicke der Pfarrei.

Die Aufgaben der Kirchenverwaltung sind in der Kirchenstiftungsordnung festgelegt. Sie reichen von der gewissenhaften und sparsamen Verwaltung des Kirchenstiftungsvermögens über die Beschlussfassung des Haushaltsplanes sowie die Überwachung des beschlossenen Budgets. So entscheidet sie u. a. über die Beschaffung und den Unterhalt der Inneneinrichtung der Kirchen sowie die Ausstattung der Diensträume, beantragt Zuschüsse, berät und

Die neu gewählten Kirchenverwaltungen werden sich nicht nur mit der Verwaltung des Kirchenstiftungsvermögens beschäftigen, sondern auch für Baumaßnahmen sowie die Ausstattung der Kirchen und Diensträume verantwortlich sein, also aktiv die Geschicke der jeweiligen Pfarreien lenken.



beschließt über durchzuführende Baumaßnahmen und entscheidet über den Verwendungszweck freiwilliger Zuwendungen.

Die Kirchenverwaltung wählt aus ihrer Mitte einen Kirchenpfleger. Die Aufgabe des Kirchenpflegers besteht aus der Kassee- und Rechnungsführung des Kirchenstiftungsvermögens und den dazugehörigen Aufgabengebieten, die sich je nach Art und Größe der Pfarrei sowie nach örtlichen Gegebenheiten unterscheiden.

Auch wenn viele Kirchenverwaltungen ihren Dienst oft ohne großes öffentliches Aufsehen tun, sind sie dennoch in der Pfarrei ein unverzichtbares und überaus wichtiges Gremium, das von den Fähigkeiten und Begabungen der unterschiedlichsten Personen geprägt ist.

Die Kirchenverwaltung trägt auch die gemeinsame Verantwortung für die Seelsorge in Zusammenarbeit mit dem Pfarrgemeinderat, der dem Gremium beratend zur Seite steht.

Damit die Kirchenverwaltungen der einzelnen Pfarreien in der Stadtkirche Landshut gut vernetzt sind, wird aus den jeweiligen Kirchenpflegern der Haushalts- und Personalausschuss gebildet. Aus diesem Kreis wird wiederum der Stadtkirchenpfleger gewählt, der die Belange der gesamten Stadtkirche im Blick hat. Dabei wird er in erster Linie durch den Leiter der Stadtkirche, Stiftspropst Dr. Baur und die Verwaltungsleiterin Frau Wallesch unterstützt.

Allen Mitgliedern in den Gremien sei an dieser Stelle zu ihrer Wahl gratuliert. Wir wünschen ein segensreiches Wirken und Kreativität sowie den nötigen Weitblick für ihr verantwortungsvolles Amt.

Dagmar Müller

Quelle: <https://kirchenverwaltungswahl.de>

Näheres zum Gremium der Kirchenverwaltung unter www.erzbistum-muenchen.de/im-blick/pgr-und-kv-wahlen-2018/kirchenverwaltung

Folgende vorläufige Ergebnisse der Kirchenverwaltungswahlen vom Wahltag lagen bei Redaktionsschluss vor:

Hl. Blut

Stefan Pöschl, Wilhelm Zett, Franz Ludolfinger, Fritz Van Bracht

St. Jodok

Claudia Schmidt, Günther Dullinger, Franz Wenninger-Kreuzer, Gregor Probst, Dieter Eck, Thomas Küffner

St. Martin

Hubert Gruber, Gertrud Bartholomé, Florian Eller, Christian Anzinger

St. Peter und Paul

Dr. Thorsten Goresch, Thomas Neumeister, Richard Eder, Robert Brandhuber, Dr. Beate Paintner, Birgit Würfel

St. Michael in Schweinbach

Angela Beer, Michael Sedlmeier-Rudek, Johanna Bayerl, Heinrich Wanisch

Die Wahlen der jeweiligen Kirchenpfleger, der Vertreter im Haushalts- und Personalausschuss sowie des Stadtkirchenpflegers finden in den konstituierenden Sitzungen statt. Näheres dazu wird zeitnah im Kirchenanzeiger und auf der Homepage veröffentlicht.

Wortgottesdienstleiter/in – Wär das was für mich?

Sicher haben Sie es im Kirchenanzeiger schon gelesen, Anfang nächsten Jahres findet bei uns in Landshut ein Wortgottesdienstleiterkurs statt.

Wie funktioniert das genau?

An zwei Samstagen im Februar werden den Kursteilnehmern von einem Referenten aus München die theoretischen Grundlagen vermittelt, die sie zu ihrer späteren Tätigkeit benötigen. An einem Praxistag dürfen sie diese dann erproben. Nach erfolgreicher Absolvierung des Kurses werden die neuen Wortgottesdienstleiter vom Bischof ausgesendet.

Und dann? Was machen denn Wortgottesdienstleiter?

Sonntags sehen wir die Wortgottesdienstleiter vorne sitzen und die Lesungen lesen, Kommunion austeilen, Fürbitten vortragen. Doch darüber hinaus steht ihnen ein breites Betätigungsfeld offen: Sie können verschiedene Andachten im Kirchenjahr leiten und Tageszeitenliturgien und Segnungen vornehmen,

Beerdigungen durchführen oder natürlich Wortgottesdienste feiern.

Wortgottesdienstleiter/in werden kann jede/r, die bzw. der getauft und gefirmt ist. Aber warum?

Wir haben uns dazu entschieden, Wortgottesdienstleiterinnen zu werden, weil wir

in der gemeinsamen Vorbereitung der Familiengottesdienste in St. Peter und Paul im vergangenen Jahr gemerkt haben, wieviel uns die intensive Beschäftigung mit dem Wort Gottes, mit der Bibel, jenseits der einzelnen konkreten Vorbereitungen bedeutet. Durch die Ausbildung zu Wortgottesdienstleiterinnen erhoffen wir uns darüber hinaus ein tieferes Verständnis für die verschiedenen Formen des Gottesdienstes und möchten den Kern ihrer einzelnen Elemente entdecken. Wir möchten uns verschiedene Zugänge zu Glaubens-themen erarbeiten und neue Zugangsformen zum Wort Gottes finden. Vor allem aber wollen wir neue Formen finden, um unseren Glauben mit anderen Menschen zu leben. Vielleicht feiern wir zusammen unseren Glauben draußen in der Natur, im Zug, in ruhiger Abgeschiedenheit oder mitten im Getümmel? Wenn wir glücklich sind oder in schlimmen Momenten? In Kindergärten, Schulen, Altersheimen, Familien oder anderen Gruppen? Wir freuen uns darauf.

Vielleicht haben Sie auch Ideen, wie Sie Ihren Glauben mit anderen teilen möchten. Sie denken auch, ja, Wortgottesdienstleiter/in werden, das ist etwas für mich? Dann melden Sie sich bei Frau Großmann und wir gehen gemeinsam den nächsten Schritt auf unserem Glaubensweg.

Ulrike Gilch und Insa Eder

Anmeldung bei Gemeindereferentin Vanessa Großmann unter *VGrossmann@ebmuc.de* oder telefonisch über das Zentralbüro.

Wortgottesdienstleiterkurs 2019

Jeweils samstags

9. Februar, 23. Februar,
16. März (Praxistag)

Ort:

Pfarrheim
St. Peter und Paul



Zahlreiche Helfer haben dafür gesorgt, dass an **Mariä Himmelfahrt** in St. Jodok **Kräuterbuschen** zum Verkauf angeboten werden konnten. Das Jodokstift hat zum Binden seinen Garten sowie Getränke zur Verfügung gestellt. Dafür ein herzliches Vergelt's Gott. Der Erlös von 416,16 € wurde der SAPV KJ des Kinderkrankenhauses St. Marien gespendet (wir berichteten im Kirchenanzeiger).

Im September wurde in St. Jodok erstmals nach dem Sonntagsgottesdienst ein „**Kirchenkaffee**“ kombiniert mit einem kleinen **Bücherbasar** veranstaltet. Nicht nur bei der Pfarrgemeinde, sondern auch

bei den Besuchern des gleichzeitig stattfindenden Haferlmarktes in der Freyung fand die gut erhaltene und thematisch breit gefächerte Literatur viele Abnehmer. Der Erlös von 428,50 € wurde von der 2. Vorsitzenden des PGR St. Jodok, Dagmar Müller (links), und der Leiterin des Bücherbasars, Bärbel Beelte (2. von links), rechtzeitig zum Schulbeginn an den Schulbedarfsladen „Buntstift“ in Altdorf weitergegeben.





Am 22. Juli 2018 feierte die Pfarrei Hl. Blut einen **Familiengottesdienst** zum Thema „Christophorus“. Beim anschließenden Stehempfang gratulierte die Pfarrei **Pfarrer Mundigl** zum **89. Geburtstag**. Pfarrgemeinderatsvorsitzende **Brigitte Kratzer** überreichte ein stimmungsvolles Bild von der Kirche Hl. Blut, die **Hofberger Blechbläser** bereiteten dazu einen schwungvollen musikalischen Rahmen.

Das diesjährige **Helferfest** fand am Freitag, 28. September 2018, im Pfarrheim statt. Pfarrgemeinderatsvorsitzende **Brigitte Kratzer**, Gemeindereferentin **Erika Gandorfer** und Prälat **Josef Mundigl** dankten seitens der Pfarrei Hl. Blut den ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern und baten auch weiterhin um treue Unterstützung. Verwöhnt mit köstlichen Salaten und herzhaften Grillspezialitäten sowie süßen Nachspeisen verbrachte man einen heiteren Abend.





Mit einem feierlichen Versprechen nahmen Kaplan Philipp Werner und Pfarrer Josef Mundigl beim Pfarrgottesdienst sieben **neue Ministrantinnen und Ministranten** auf. Vorbereitet durch die Oberministranten Emma Staab und Fabian Kupp verstärken sie nun die Ministrantengruppe in Hl. Blut in der Stadtkirche.

Für die Pfarrei Hl. Blut war es eine große Freude, dass beim **Familiengottesdienst an Kirchweih** auch viele Kinder aus dem Kindergarten Landshut-Berg mit ihren Eltern dabei waren. Mit Begeisterung bauten die Kinder aus vielen bunten Steinen eine farbenfrohe Kirchenmauer – als Zeichen, dass jede und jeder in die Gemeinschaft der Kirche eingebunden ist und seinen Platz hat. Auf Initiative des Elternbeirates gab es anschließend einen Kuchenverkauf, dessen Erlös in eine Ausflugsfahrt der Kindergartenkinder fließt.





Ein neuer Akzent von Ökumene: Am 21. Juli hat erstmals in St. Martin ein „Fest zur Ehre Gottes“ stattgefunden. Freikirchliche und charismatische Gemeinden und Gruppierungen aus Landshut fanden sich in der Stiftsbasilika – unbestritten das geistliche Wahrzeichen der Stadt – zusammen, um zu beten, zu singen und den Glauben zu feiern. Die Kirche war voll, es saßen sogar Leute auf dem Boden mitten im Kirchenschiff. Eine schwungvolle Band spielte geistliche Lieder. Christen aus ganz verschiedenen Gemeinden traten vor, um in freien Worten für bestimmte Bereiche im Leben der Stadt zu beten. Pastor Johnny Walzer von den Baptisten hielt die Predigt. Pastor Heinz Ulrich von der evangelischen Freikirche „Life 21“ leitete moderierend den Gottesdienst. Der Stiftspropst gab den Schlusssegen. Ein Element mitten drin war die „Stadtaktion“, als hunderte von roten, herzförmigen Luftballons aufs Altstadtfest hinausgetragen und verschenkt wurden, um allen das freundliche Gesicht des Glaubens zu zeigen. Für die Teilnehmer war es ein echtes Fest, und es war gelungen „zur Ehre Gottes“.

Endlich, Mitte November, rührt sich wieder etwas auf der Baustelle in St. Martin. Die **Reparatur des ersten Fensters** beginnt. Viel Planungsarbeit war im Hintergrund zu leisten. Architekt, Statiker, Gerüstbauer, Restaurator, Fachplaner für Stein und Glas, Speziallabore für Bauchemie und Bauphysik, Projektsteuerer, Kirchenpfleger, Verwaltungsleiterin und die Denkmalpflege saßen oft zusammen, um das Vorgehen zu erarbeiten und eine einigermaßen realistische Kostenschätzung zu entwickeln. Es gibt ja keine wirklich vergleichbaren anderen Kirchen mit ähnlichen Maßnahmen. Schließlich musste noch die Finanzierung mit der Erzbischöflichen Finanzkammer ausgehandelt werden. Aber dann konnten die entsprechenden Aufträge erteilt werden. Wenn alles gut geht, ist das erste Fenster bis zum Sommer 2019 fertig, und dann wissen wir, wie es geht und was die Reparatur kosten wird. – Auf dem Foto auf S. 29 unten erklärt Architekt Fischer die Maßnahme bei einem Pressetermin. ►



Ein Glanzmoment der „musica sacra“ in St. Martin war das **Konzert** unseres Kirchenchors am Vorabend des Patroziniums. Unter der Leitung von Jeni Böhm und mit Simon Lindner an der Orgel erklang unter anderem Händels großes „**Dettinger Te Deum**“.



Kurz notiert

Am 15. September 2018 veranstaltete die Ausgabestelle der Tafel in St. Peter und Paul einen **Infotag** anlässlich des **25-jährigen Gründungsjubiläums der Tafeln** in Deutschland. Begonnen wurde dieser mit einer ökumenischen Andacht, die Dekan Blei und Dekan Stelzer zelebrierten. Herr Peters, der Geschäftsführer der Diakonie und Oberbürgermeister Putz sprachen Grußworte und waren sich einig, dass dieses Jubiläum in einem Land wie Deutschland eigentlich keinen Anlass zum Feiern bietet. Allerdings sollte mit dieser Veranstaltung auch den vielen ehrenamtlichen Helfern der Tafel für ihren großen Einsatz gedankt werden. Im Anschluss an den Gottesdienst konnten die Besucher die Räumlichkeiten der Tafel besichtigen, sich über die Abläufe informieren und sich mit Gulaschsuppe sowie Kaffee und Kuchen stärken.



47 TierbesitzerInnen erbaten zum Franziskus-tag am Mittwoch, den 3. Oktober 2018 in St. Peter und Paul in einer Andacht im Pfarrsaal den Segen für ihre Haustiere. Die **Tiersegnung** hat in St. Peter und Paul bereits Tradition. Seit ein paar Jahren werden regelmäßig einmal im Jahr meist Hunde und Katzen gesegnet; in diesem Jahr jedoch war eine Kuh die große Attraktion, welche allerdings die Segnung vom Garten aus „mit-feierte“.

Mit einem feierlichen Gottesdienst unter Mitwirkung aller musikalischen Gruppen feierte die Gemeinde St. Peter und Paul am 30. September ihr traditionelles **Erntedankfest**. Neben Kirchenchor, Orgel und Bläsern gaben die Gruppe Phoenix, der Kinderchor, die Gruppe Effata sowie die byzantinische Männerschola ein Zeugnis ihres musikalischen Könnens. Kaplan Philipp Werner verglich das Erntedankfest in seiner Ansprache mit einem Geburtstag, der aufgrund der Tatsache, dass man ihn nur einmal im Jahr feiert, herausragende Bedeutung erlangt. „Zu Erntedank gilt es nicht nur Danke zu sagen für die Früchte der Erde und für die Menschen, die sie für uns ernten, sondern für alles, was uns sonst geschenkt wurde“, so der Kaplan. Nach einem Streifzug über bedeutende Feste im Kirchenjahr hob er besonders das gelungene erste Jahr Stadtkirche hervor, in dem die Pfarrei St. Peter und Paul wertvolle Akzente gesetzt hat. Nach dem Gottesdienst warteten die Helfer vom Sachausschuss Feste und Feiern im Kreuzgang und Pfarrsaal mit allerlei Köstlichkeiten auf, wie Gyros, Gemüse, Kürbissuppe, Kaffee und Kuchen. Die Minis backten Waffeln und Pfannkuchen, in der Garage wurde Apfelsaft gepresst und im Foyer gab es Produkte aus dem Eine-Welt-Laden. Trotz des kühlen aber sonnigen Wetters hielten sich die Besucher noch lange im Pfarrgarten und um den von Frau Jahn so schön geschmückten Brunnen auf.

Maria Maierbeck



Unsere jüngsten Ehrenamtlichen – Ministranten

In den Pfarrkirchen der Stadtkirche tun derzeit etwa 100 Jugendliche ihren Dienst als Ministranten. Was wären unsere Gottesdienste ohne sie? Die Minis geben der Liturgie ein junges Gesicht, helfen dem Priester und engagieren sich daneben auch in ihrer Freizeit z. B. beim Altpapiersammeln, im Zeltlager, auf Wallfahrten, bei den Minifreizeiten und und und.

Daneben lernen sie sehr ernst und gewissenhaft alles, was man können muss, um am Altar eine gute Figur zu machen. Dazu treffen sich die Minis von St. Martin, St. Jodok und Hl. Blut immer freitags in der Schulzeit von 15-16 Uhr in St. Martin und proben die Liturgie, spielen und lernen Neues kennen. Die Minis von St. Peter und Paul treffen sich ebenfalls immer freitags um 16 Uhr in der Pfarrkirche und gestalten miteinander Ministrantenstunden.

Unterstützt werden unsere Minis von den Eltern und Geschwistern und von so manchen Ehrenamtlichen, die auch ihre

Freizeit aufwenden, um den Jugendlichen eine gute Gemeinschaft zu ermöglichen. Allen, die dabei mithelfen, an dieser Stelle herzlichen Dank!

Bei so viel Engagement war ein Dankeschön an die Oberministranten aller vier Pfarrkirchen überfällig. So machten sie sich im Juli auf nach Köln und erlebten dort ein paar spannende Tage mit Sonderführungen durch den Kölner Dom und die Stadt, einem Besuch des Domrads und vielen Erlebnissen in der übervollen, bunten Rheinmetropole. Der Höhepunkt war ohne Frage aber, dass unsere Landshuter Minis im Hohen Dom zu Köln ministrieren durften. Und das kann man noch heute bewundern: in der Mediathek auf domradio.de ist das Hochamt am 08.07.2018 immer noch anzuschauen.

Allen Ministranten ein herzliches Vergelt's Gott für Ihren großen Dienst als unsere jüngsten Ehrenamtlichen. Weiter so!

Philipp Werner, Kaplan



Als Dank für ihr Engagement waren die Oberministranten der Stadtkirche ein paar Tage mit Kaplan Werner und Frau Poruba in Köln unterwegs.

Neue Eltern-Kind-Gruppe in St. Jodok

Es ist endlich soweit! Im ehemaligen Pfarrbüro St. Jodok, Freyung 601 gibt es eine Eltern-Kind Gruppe am Nachmittag! Warum gerade am Nachmittag? Es hat sich viel verändert: wir Frauen steigen oft nach einem Jahr Elternzeit wieder in den Beruf ein – weil wir wollen, können oder müssen – und unsere Kinder gehen in die Krippe, zur Tagespflege oder zu den Großeltern.

Nach einem Arbeitstag freuen wir uns, unsere Kinder wieder zu sehen – und gleichzeitig dreht sich das Gedankenkarussell, wie wir diese unendlich langen und kalten Wintertage, an denen es viel zu schnell dunkel wird, wertvoll und zugewandt mit unseren Kindern gestalten können.

Diese Elternkindgruppe steht allen Frauen und Männern mit Kindern offen, die gerne mit ihren Kindern singen, entdecken, spielen und die Feste im Jahreskreis feiern möchten, aber auch mit anderen Eltern ins Gespräch kommen möchten – denn mit den meisten alltäglichen Problemen sind wir nicht allein!

Das Elternkindprogramm richtet sich besonders an die 0-3-Jährigen – hier sind aber auch die großen Geschwister bis sechs Jahre herzlich willkommen!

**Vanessa Großmann,
Gemeindereferentin**

Anmeldung per E-mail: VGrossmann@ebmuc.de

Endlich Zeit mit meinem Kind! Nach diesem Motto bietet die Pfarrei St. Jodok wieder eine Eltern-Kind-Gruppe an.



Musikalische Glaubensgeschichten – Neue Andachtsform in St. Peter und Paul

Die Gemeinde St. Peter und Paul ist seit Oktober um ein Angebot reicher: Jeweils am letzten Sonntag des Monats liest Maria Maierbeck unter dem Titel „Musikalische Glaubensgeschichten“ Kindergeschichten für Erwachsene über Heil bringende Menschen. Von Oktober bis Dezember 2018 geht es darin um Franz Bernadone, jenen lebenslustigen Schlingel aus Assisi, von dem unser heutiger Papst Franziskus seinen Namen hat. Die Vorlesetexte sind im Stil wohlthuend einfach, herzensnah und bedienen sich einer unverbildeten Sprache.

Eingebettet sind die Glaubensgeschichten in ein offenes Singen mit Irmgard Kindl. Gesungen werden bekannte und neue Lieder mit Gitarrenbegleitung, passend zur Geschichte und zum Geschehen. Das Angebot richtet sich an alle, die den Sonntag gerne etwas bewusster und in froher Runde aus-

klingen lassen wollen. Oder wie Abt Notker Wolf einmal sagte: „Manchmal wenn ich Menschen begegne, singen wir einfach miteinander und es passiert etwas in einer Tiefe, die wir mit Worten allein unmöglich hätten erreichen können.“ Die „Musikalischen Glaubensgeschichten“ finden am letzten Sonntag des Monats in der Pfarrkirche St. Peter und Paul (vorne an den Stufen der beleuchteten Apsis) statt. Musikalische Einstimmung in der Kirche ist ab 18.45 Uhr, Beginn um 19.00 Uhr. Herzliche Einladung.

„Musikalische Glaubensgeschichten“

jeden letzten Sonntag
im Monat
19.00 Uhr

(musikalische Einstimmung
ab 18.45 Uhr)

Pfarrkirche
St. Peter und Paul

Nächster Termin:

30.12.2018



Advent – Zeit für Stille und Besinnung

Im Trubel der Vorweihnachtszeit möchte die Stadtkirche Landshut als Kirche in der Mitte der Stadt inmitten der adventlichen Hektik Oasen der Besinnung und der Stille schaffen. Verschiedene Angebote laden alle Suchenden ein, zur Ruhe zu kommen, sich eine Auszeit zu nehmen und sich auf das einzulassen, was die Zeit des Advent eigentlich sein möchte: eine Vorbereitung auf die Geburt Jesu.

St. Jodok

„*Start in den Advent*“ – Alle, die für sich am Beginn des Advent einen besonderen Akzent setzen wollen, sind am Sonntag, den 2.12, nach dem 9.30 Uhr-Gottesdienst ab 10.30 Uhr zu einem adventlichen Frühstück in den Pfarrsaal von St. Jodok eingeladen. Bei Weißwurst und Breze oder einer Tasse Kaffee und Kuchen gibt es adventliche Lieder, besinnliche Texte und einen kleinen Adventsbasar.

„*Raum der Stille*“ – Die Taufkapelle in St. Jodok lädt zum Innehalten, Nachdenken und zum Niederschreiben von Wünschen, Anliegen und Gedanken in ein aufliegendes Buch ein. Mit ungewohnten Lichteffekten, einem Text zum Meditieren und einem malerischen Werk der Künstlerin Edith Ascher entsteht ein stimmungsvoller „Raum der Stille“ für alle Besucher.

„*Impuls zum Advent*“ – Alle Interessierten sind für ca. 20 Minuten mit Musik und nachdenklichen Texten dazu eingeladen, still zu werden, staunen zu können und sich zu öffnen für die Botschaft des Weihnachtswunders. Termine: Samstag, 1.12.,

15.12. und 22.12. um 16.00 Uhr sowie Freitag, 7.12. um 19.00 Uhr (Jubiläum Singers) in der Kirche bzw. Krypta von St. Jodok (siehe Plakat).

St. Peter und Paul

„*Adventsbasteln für Kinder*“ – Alle Kinder sind an den Adventssonntagen nach dem 9.30 Uhr-Gottesdienst zum Basteln unter Leitung von Insa Eder und Monika Kubath im Pfarrheim von St. Peter und Paul eingeladen.

„*Advent im Wald*“ – Der Familienkreis lädt am Sonntag, den 16.12. um 15.00 Uhr alle Familien mit Kindern ein. Treffpunkt: unterer Parkplatz im Klosterholz. Laterne, Fackel oder Taschenlampe und eventuell eine adventliche Geschichte mitbringen.

„*Musikalisches Krippenspiel für Kinder*“ – Am 22.12. um 15.30 Uhr sind alle Familien mit ihren Kindern in die Kirche St. Peter und Paul eingeladen. „Als Jesus zu uns kam“ wird gestaltet von den Chören „Spatzen“ und „YOUNGSTERS“ unter der Leitung von Kirchenmusikerin Benedicta Ebner. Am 23.12. um 15.30 Uhr ist die Aufführung auch in St. Jodok.

St. Martin

„*Rorate-Messe mit Frühstück*“ – An den Freitagen im Advent wird mit besonderer musikalischer Gestaltung und bei Kerzenschein in der Stiftsbasilika um 6.15 Uhr die Hl. Messe gefeiert. So ist vor der Schule oder der Arbeit noch Zeit für ein gemeinsames Frühstück im Pfarrsaal.

Musik im Advent

Hl. Blut

In den sonntäglichen Gottesdiensten um 11.00 Uhr ist folgende besondere musikalische Gestaltung vorgesehen:

- 2.12. Adventliche Chormusik
- 9.12. Neues geistliches Lied mit der Rhythmusgruppe Impuls

Herzliche Einladung zum

54. HOFBERGER ADVENTSINGEN

Sonntag, 23. Dezember 2018
16.00 Uhr Pfarrkirche Heilig Blut

Unter der Leitung von Christl Steidl
musizieren:

*Hofberger Frauendreigesang
Eugenbacher Männerviergesang
Vilsbiburger Stubenmusik
Landshuter Turmbläser
(Leitung: Herr Kirch)
Christl Halbinger – Zither
Gertraut Wirthmüller – Harfe*

St. Jodok

In den sonntäglichen Gottesdiensten um 9.30 Uhr ist folgende besondere musikalische Gestaltung vorgesehen:

- 9.12. Musik für Holzbläser und Orgel
- 16.12. Musik mit Chor und Instrumenten (Patrozinium)

St. Martin

In den sonntäglichen Gottesdiensten um 11.00 Uhr ist folgende besondere musikalische Gestaltung vorgesehen:

- 2.12. Charles Pons (1870-1957), „Messe brève“; Adventliche Musik für Harfe und Orgel (Frauenchor St. Martin, Susanne Kaiser – Harfe, Jeni Böhm – Orgel)
- 9.12. Lateinische Choräle der „Domenica Secunda Adventus“ (Choralschola St. Martin)
- 16.12. Josef Gabriel Rheinberger (1839-1901), „Missa in Es“ op. 155 (Vocantabile)
- 23.12. Adventliche Musik für Klarinette und Orgel (Claudio Temporale – Klarinette, Jeni Böhm – Orgel)

Bitte beachten Sie auch den Flyer mit dem Programm der Kirchenmusik an den Weihnachtstagen, der in der Basilika aufliegt.

St. Peter und Paul

„**Adventssingen**“ – Am Sonntag, 2.12., findet um 16.30 Uhr ein Advent- und vorweihnachtliches Singen der Chorgemeinschaft, der Schola und des Bläserkreises statt.

„**Adventskonzert**“ – Am Sonntag, 9.12., findet um 17.00 Uhr ein Advents- und weihnachtliches Konzert mit besinnlichen Texten und neue sowie ältere rhythmische geistliche Musik zum Nachdenken und Erleben mit der Rhythmusgruppe Phönix unter der Leitung von Kirchenmusiker Johann Pscheidl statt.

Kommt, alles ist bereit! – Weltgebetstag der Frauen 2019

Wir sind eingeladen, uns mit allen Menschen rund um den Globus an einen Tisch zu setzen und Platz zu machen, besonders für die, an die man eher nicht denkt.

Im Gleichnis vom Festmahl (Bibelstelle Lukas 14) wird immer wieder und neu eingeladen: Da gab es offenbar schon vor Beginn der Geschichte eine „Save the Date“-Einladung. Aber als der Diener loszieht, um den Gästen zu sagen „Kommt, alles ist bereit“, haben sie etwas Besseres vor. Dann beginnt eine neue Einladungsrunde: Nun werden alle angesprochen, und gerade die, mit denen keiner rechnet und von denen nichts zu erwarten ist: Arme, Lahme und Blinde. Aber es immer noch Platz! In Europa (bei uns und in Slowenien) ist das eine durchaus politische Stellungnahme. Obwohl alle kommen dürfen, ist immer noch Platz am Tisch – weil Gottes Gastfreundschaft und Großherzigkeit unser Vorstellungsvermögen übersteigen. Unsere Gedanken sind bei all den Frauen, die weltweit nicht am Tisch sitzen können, weil sie z. B. durch Menschenhandel verschleppt wurden, in Zwangsprostitution gefangen sind oder nicht entscheiden dürfen.

Beim Weltgebetstag aus Slowenien 2019 geht es um Gastfreundschaft, um Begegnung auf Augenhöhe, um Inklusion und Integration. Der WGT ist die weltweit größte ökumenische Frauenbewegung

und jedes Jahr lassen wir uns begeistern von den Stärken der beteiligten Frauen, nehmen Anteil an ihren Sorgen und finden Ermutigung im Glauben. Seit über 100 Jahren macht die Bewegung sich über Länder- und Konfessionsgrenzen hinweg stark für die Rechte von Frauen und Mädchen in Kirche und Gesellschaft.

Am Freitag, 1. März 2019 setzen wir gemeinsam ein Zeichen der Gastfreundschaft! Der gemeinsame ökumenische Gottesdienst findet dieses Jahr in St. Peter und Paul statt. Weitere Informationen entnehmen Sie bitte dem Aushang.

Kommt, alles ist bereit! Es ist noch Platz!

Irene Saller,

Vorsitzende Katholikenrat



Das Titelbild zum Weltgebetstag der Frauen 2019 „Come – Everything is ready“ stammt von der Künstlerin Rezka Arnuš

Sternsingeraktion 2019

Die Sternsinger der Stadtkirche Landshut sind vom 4. bis 6. Januar 2019 in den Straßen unterwegs. „Segen bringen, Segen sein. Wir gehören zusammen – in Peru und weltweit!“ heißt das Leitwort der 61. Aktion Dreikönigssingen, das aktuelle Beispielland ist Peru. Ausgrenzung, Diskriminierung und keine Chance auf Förderung – das erleben viele Kinder mit Behinderung in armen Regionen Perus jeden Tag. Im Zentrum „Yancana Huasy“ erhalten diese Kinder Unterstützung und erfahren Fürsorge und Geborgenheit. Dafür ziehen die Sternsinger bundesweit von

Haus zu Haus und sammeln Spenden. Ein Anlass, sich einmal über das Procedere der Aktion Gedanken zu machen.

Die Sternsingeraktion ist jedes Jahr eine großartige Sache. Die Kinder bringen Segen und Freude zu den Menschen, sie haben auch selbst Spaß daran. Das Weihnachtsfest klingt noch geistlich nach in den Herzen und in den Häusern. Deutschlandweit kommt ein enormes Spendenergebnis zusammen, mit dem das Päpstliche Kindermissionswerk nachhaltig viel Gutes tun kann. Es schadet auch nicht, wenn die Sternsingerkinder selbst etwas erfahren über das Beispielland, das im jeweiligen Jahr im Mittelpunkt der Aktion steht, und wissen, wem sie helfen. Ein großer und aufrichtiger Dank gebührt den Erwachsenen, die die Sternsingeraktion jedes Jahr ganz selbständig organisieren. Über ein Detail habe ich mit den Gremien der Stadtkirche beraten, ohne jedoch Einigung zu erzielen. Deshalb fällt es auf mich als verantwortlichen Leiter der Stadtkirche zurück, eine Regelung zu treffen. Worüber sich alle, die je mit finanzieller Verantwortung zu tun hatten, einig sind: Es kann nicht angehen, dass die Kinder neben dem Spendensammeln auch noch mit einer schwarzen Kasse auf eigene Rechnung wirtschaften. Aber wie wird das konkret gehandhabt? Mein Appell an alle, die die Sternsinger bei sich aufnehmen, ist der: Unterstützen Sie finanziell den guten Zweck! Und machen Sie den Kindern mit einer herzlichen Begrüßung und mit Süßigkeiten eine Freude! Nun





Könige gesucht! Für die Sternsingeraktion 2019 werden auch in der Stadtkirche Landshut kleine und große Könige gesucht, die für Kinder in Peru Spenden sammeln.

gibt es aber Leute, die den Kindern partout finanziell eine Freude machen und sie für ihren Einsatz bei Wind und Wetter mit Geld honorieren wollen. Gilt dann der Spenderwille? In einer Zeit, in der kein Lehrer, kein Postbote und kein Müllmann mehr in Ausübung seines Dienstes ein Trinkgeld annehmen darf (allenfalls noch ein FIFA-Funktionär, wenn ich mir diese Ironie gestatten darf), ist das pädagogisch der falsche Anreiz. Daher sind die erwachsenen Begleiter der Sternsinger angehalten, dieses Geld, wenn es denn gegeben wird, als Spende für die Kinderarbeit der Pfarrei entgegen zu nehmen, aus der die Kosten für die Sternsingeraktion bestritten werden, darunter an erster Stelle die Belohnung der Kinder, die mitmachen. Ob das ein gemeinsames Essen oder ein Gutschein oder tatsächlich ein Trinkgeld ist (in einer Höhe, die – wie gesagt – nicht den falschen Anreiz setzt), und in welchem Maß die Kinder selbst mitentscheiden dürfen, das bleibt im pädagogischen

Ermessen der Ehrenamtlichen, die die Sternsingeraktion durchführen.

Ich freue mich und danke sehr für alles Engagement, wo viele zusammen wirken, dass unsere Kinder wieder als Sternsinger und Segensüberbringer unterwegs sein werden im Namen des Herrn.

Franz Joseph Baur, Stiftspropst

Die Pfarreien der Stadtkirche Landshut suchen für die Aktion 2019 Mädchen und Jungen im Alter von ca. 8 bis 14 Jahren, die sich als Segensbringer engagieren möchten. In Begleitung Erwachsener ziehen die kleinen und großen Könige von Haus zu Haus. Darüber hinaus werden erwachsene Begleitpersonen gesucht, die ehrenamtlich bei der Vorbereitung helfen und die Sternsingergruppen betreuen. Wer Interesse hat, kann sich im Zentralbüro oder den jeweiligen Pfarrbüros melden.

Das macht uns aus – Spirituelle Angebote im Fokus

„Auf ein Wort“

jeden zweiten Samstag im Monat
18.00 Uhr
Krypta von St. Jodok

Nächste Termine:

08.12.2018,
12.01.2019,
09.02., 09.03., 13.04.,
11.05., 08.06., 13.07.

„Auf ein WORT“

Samstag Abend. Tee-lichter weisen den Weg. Ich eile quer durch das stille Kirchenschiff von St. Jodok, die Treppen hinunter, durch die geöffnete Tür. Im gedämpften Licht zeichnet sich das alte Gewölbe der Krypta ab. Kurz halte ich inne,

denn ich spüre, wie mich dieser romanische Gebetsort umfängt. Dieser Raum hat seine ganz besondere Kraft.

Auf einer Wurzel stehen brennende Kerzen. Bilder von Bäumen erscheinen an der Wand. Die Stühle sind im Halbkreis aufgestellt. „Auf ein WORT“, ein spirituelles Angebot der Stadtkirche in St. Jodok erwartet mich.



Mit Worten aus der Bibel, gemeinsamen Gebeten, Gedichten und anderen Texten werden meine Gedanken eine halbe Stunde lang geführt. Oft begleitet der Kirchenmusiker von St. Jodok, Herr Bader, und unterstreicht die Worte mit einfühlsamer Musik. Heute erfüllen die klaren Töne einer Querflöte den Raum.

Ein Raum auch für Stille und meditative Elemente. Ich lasse mich drauf ein. In dieser konzentrierten Atmosphäre wird für mich Glaube lebendig. Die Ruhe dieses Ortes spüren alle, die die Krypta zum Gebet aufsuchen.

Engagierte Ehrenamtliche der Stadtkirche haben ein qualitätvolles Format erarbeitet, zu dem sie jeden zweiten Samstag im Monat einladen. Ein frei gewähltes Thema, oft orientiert am Kirchenjahr, steht dabei im Mittelpunkt und bildet den Rahmen für diese Andachtsform.

Nach dem Schlussgebet huscht manch einer still davon, um seinen Gedanken nachzuhängen und das Erfahrene für sich nachwirken zu lassen. Ich folge der Einladung, gemeinsam noch etwas zu trinken und bleibe auf einen kurzen Ratsch.

Wenn ich dann später die Treppen aus der Krypta hinaufsteige, bin ich wieder geerdet. Ein Text, ein Wort hat mich besonders berührt.

Regina Bauer-Empl

„Auf ein WORT“ ist eine besondere Andachtsform in der Krypta von St. Jodok, die Glaube lebendig werden lässt.

Verstärkung für das Redaktionsteam

Das Redaktionsteam der „Brücke“ hat Unterstützung bekommen. Elfriede Einberger aus Hl. Blut, Angelika Gruber aus St. Martin sowie Fabian Voggensberger aus St. Peter und Paul werden die Ausgaben mit Beiträgen bereichern und schwerpunktmäßig die Interessen ihrer Pfarrei vertreten.

Wir haben passend zum Titelthema den „Neuen“ die Frage gestellt „Was ist Stadtkirche / Weltkirche für mich?“.



Elfriede Einberger:

Stadtkirche sollte meiner Meinung nach ein Miteinander aller vier Gemeinden sein, ohne jedoch das individuelle Gemeindeleben einzuschränken. Gemeinsam könnten wir viel bewegen, wenn wir uns nicht zu sehr darauf konzentrieren würden, unsere persönlichen Belange in den Vordergrund zu stellen.

Weltkirche, das bedeutet für mich, in jedem Land den Gottesdienst mitfeiern zu können, obwohl gewisse Sprachbarrie-

ren bestehen, da die christliche Liturgie in jedem Land der Welt gleich gefeiert wird. Außerdem Unterstützung der ärmeren Kirchengemeinden auf dem Erdkreis durch Veranstaltungen wie die Sternsingeraktion, Weltgebetstag etc.



Angelika Gruber:

Ich sehe die Stadtkirche als einen der zahlreichen Pfarrverbände der Erzdiözese München und Freising. Wie überall so auch hier vor Ort ist sie der Versuch der Bistumsleitung, den Mangel zu verwalten. Die Schnittmenge aus drastisch weniger werdenden Priesternachfolgern und oftmals schwach besuchten Gottesdiensten machen dieses Organisationsinstrument unumgänglich. Obwohl noch im Aufbau, sind für mich bereits nach einem knappen Jahr viele Vorteile der Verwaltungszentrale in der Freyung deutlich sichtbar. Wenn Bereitschaft und Interesse der vier Pfarreien und Gremien, untereinander Informationen weiterzugeben und Synergien zu entwickeln, so weiterwachsen, sehe ich

In eigener Sache

durchaus die Chance, traditionelle Individualitäten in den Einzelpfarreien erhalten zu können.

Weltkirche bedeutet für mich die Bewusstseinsbildung über die großen Unterschiede in den Lebensbedingungen und Lebenswelten unserer Mitmenschen in der Weltgemeinschaft. Nur Wissenszugewinn wird zu mehr Solidarität untereinander führen. Außerdem mag ich das vertraute Gefühl, das sich einstellt, wenn man im

Ausland an einem Gottesdienst teilnimmt, auch wenn er in einer fremden Sprache zelebriert wird.



Termine

Die Bibel und mein Leben – Bibelgespräch zu den Sonntags- evangelien

jeweils mittwochs

14.30-16.00 Uhr

12.12.18, 16.01.19, 13.02.19

Pfarrheim St. Jodok

Kontakt: Otto Schilling, Tel. 67450

Friedensgebet

jeden 2. Donnerstag im Monat

18.30 Uhr

Unterkirche St. Peter und Paul

Taizé-Gebet

jeden 1. Freitag im Monat

20.00 Uhr

Krypta von St. Jodok

Orgelmatinee „Viertel vor Zwölf“ in St. Martin

jeden Samstag (außer in der Winterpause
von Weihnachten bis Ostern)

11.45 Uhr, 15 Minuten Orgelmusik mit Jeni
Böhm und Gastorganisten

Fabian Voggensberger:

Stadtkirche ist gerade für mich als Ministrant eine tolle Bereicherung. Durch gemeinsame Ministunden und andere Aktionen, wie die Minifreizeit oder die Romfahrt, bilden sich neue Bekanntschaften mit Gleichgesinnten. Durch den Austausch der verantwortlichen Ministranten aller vier Pfarreien in der Oberminirunde entstehen neue Ideen und Anregungen für die gemeinsame, aber auch für die eigene Ministrantengruppe.

Weltkirche ist für mich die Gewissheit, eine Sache mit Menschen verschiedener Länder und Kontinente gemein zu haben, nämlich den Glauben. Und Glaube wiederum verbindet ja bekanntlich. Somit ist es eine wichtige Verpflichtung, dass auch wir dafür Sorge tragen, dass Menschen in anderen Ländern und auf anderen Kontinenten, denen es bei weitem nicht so gut geht wie uns, ein menschenwürdiges Leben führen können.

Verwaltungszentrale:

Stadtkirche Landshut

Freyung 629
84028 Landshut
Tel. 0871/9 23 04-0

Öffnungszeiten:

Mo, Di, Mi, Fr 8.30-11.30 Uhr
Mo, Do 14.00-17.00 Uhr

Öffnungszeiten der Außenstellen:

Kath. Pfarramt Hl. Blut

Pfarrgasse 14
84036 Landshut
Di, Do 8.30-11.30 Uhr

Kath. Pfarramt St. Peter und Paul

Niedermayerstraße 25
84028 Landshut
Di, Do, Fr 8.30-11.30 Uhr

Homepages

www.stadtkirche-landshut.de
www.jodok-landshut.de
www.martin-landshut.de
www.stpeterundpaul.de
www.heiligblut.de

„Brücke der Stadtkirche“: Pfarrbrief der Stadtkirche Landshut

Herausgeber

Stadtkirche Landshut

V.i.S.d.P.

Monsignore
Dr. Franz Joseph Baur

Redaktion

Dr. Franz Joseph Baur
Elfriede Einberger
Angelika Gruber
Dagmar Müller
Daniela Schulz
Fabian Voggensberger
Andrea Zieglmeier

Layout

Dagmar Müller

Auflage

4.000 Exemplare
erscheint 2x jährlich

Druck

W. Dullinger GmbH, Landshut

Redaktionsschluss

für die Ausgabe im Juni 2019
ist der 29. April 2019

Hinweis

Die Redaktion behält sich vor,
Texte redaktionell zu bearbeiten
oder zu kürzen. Namentlich
gekennzeichnete Artikel
geben nicht unbedingt die
Meinung der Redaktion oder
des Herausgebers wieder.

A word cloud on a green background. The most prominent words are 'Gott' at the top, 'Weltkirche' in the center, and 'Landshut' and 'StadtKirche' below it. Other visible words include 'Kontakte', 'mitfühlend', 'katholisch', 'Christus', 'Lerngemeinschaft', 'Solidargemeinschaft', 'Eine-Welt-Gruppen', 'beten', 'persönlich', 'Polen', 'Kroatien', 'Gemeinden', 'Katholiken', 'miteinander', 'Adveniat', 'Verbände', 'international', 'füreinander', 'Russland', 'Missio', 'Universalkirche', 'Gemeinschaft', 'weltweit', 'gegenseitig', 'einstehen', 'Begegnungen', 'Hilfswerke', 'Evangelium', 'Misereor', 'Diözesen', 'Mission', 'Besuche', 'Erlöser', 'glauben', 'Caritas', and 'Renovabis'.

Die Brücke-Redaktion freut sich über Rückmeldungen und Themenvorschläge.
Kontakt: Stadtkirche Landshut, Freyung 629, 84028 Landshut
E-Mail: stadtkirche-landshut@ebmuc.de